

Am Bachrand und im Ufergebüsch

Wie man eine Landstraße an den in regelmäßigem Abstand gesetzten Alleebäumen aus großer Entfernung sicher erkennt, so verfolgt das Auge des Naturfreundes den gewundenen Lauf des Wiesenbaches an den Schwarzerlen, Weiden und Pappeln, die sich in lockerer Zeile durch den Wiesengrund ziehen. Manchmal gesellt sich auch eine Birke dazu oder eine Esche, und in der Ferne, wo ein Feldweg den Bach auf einer alten Holzbrücke überschreitet, steht eine alte, mächtige Eiche als weithin sichtbares Wegzeichen. Die Erlen und Birken sind auch von weitem leicht zu erkennen. Bei beiden setzt sich der aufstrebende Stamm bis in den Kronenwipfel fort, und beide zeigen eine sehr lockere Belaubung. Aber, obwohl Verwandte ein und derselben Familie, wirkt die schwarzgrüne Erle mit ihren dünnen, fast waagrecht abgereckten Ästen förmlich und steif gegenüber der viel eleganteren, lichtgrünen Birke, die sich auch durch ihre weiß leuchtende Rinde

deutlich sichtbar heraushebt. Bei den Pappeln ist es schon schwieriger zu erkennen, um welche Art es sich handelt, ob Schwarzpappel, Zitterpappel oder Silberpappel, denn alle drei können als Bachbegleiter in Frage kommen. Gelingt es uns nicht, sie am Wuchs der Krone zu unterscheiden oder an der Farbe ihrer Belaubung, so werden wir beim Näherkommen an der klar unterschiedenen Form der Blätter bald Aufschluß darüber gewinnen. Am meisten Mühe machen die artenreichen Weiden. Wenn sie nicht gerade in Blüte stehen, ist es schwer, besonders die schmalblättrigen genauer zu bestimmen.

Wie schon die lockere Belaubung verrät, haben alle diese Hölzer, die den Bach begleiten, eine Vorliebe für reichliche Besonnung. Der seitliche Lichteinfall wird durch die Laubkronen der Baumreihe wenig behindert, und daher gibt es kaum woanders eine so reiche Strauch- und Krautflora wie am Bachufer, dessen feuch-

ter, humusreicher Boden genug Nahrung bietet für alle. Von Baum zu Baum bilden Kreuzdorn, Pulverholz, Haselnuß und Pfaffenhütchen dichte Hecken. Einschwerer, betäubender Duft liegt im Wonnemond über dem Bachlauf, wenn die Ahlkirsche ihre weißen Blütentrauben öffnet. Wenig später überschüttet der Weißdorn die Hecken mit einem Konfetti weißer, scharf duftender Blüten, und der Schwarze Holunder prangt im Juni mit großen, gelblichweißen Blütentellern, deren Geruch unverkennbar ist. Oft mischt sich die Waldrebe unter diese Gesellschaft, die zusammen mit dem Wilden Hopfen die Sträucher überlagert. Aus dem Blattgewirr streckt der Bitterfische Nachtschatten seine verdächtigen blaugelben Blüten hervor, und auch die Zaunwinde klimmt im Gesträuch empor, um ihre großen, weißen Trichterblüten zur Schau zu stellen. Die Lebensbedingungen im Gebüsch des Bachufers sind mehr oder weniger die gleichen wie am Rande der feuchten Auwälder, und so ist es nicht verwunderlich, daß eine große Zahl der Waldblumen auch im Ufergebüsch wiederkehrt. Wo die Sträucher eine größere Lücke freigeben, ist die Flora der nassen Wiesen vertreten, und sofern die Strömung des Wassers nicht zu stark ist, beherbergt der Bach noch zahlreiche Wasser- und Sumpfpflanzen, so daß sich hier eine vielgestaltige Pflanzengesellschaft zusammensindet.

Wenn im März die Bienen, Hummeln und Falter, nachdem sie sich den Winterschlaf aus den großen Augen gepußt haben, an den schönen, sonnigen Tagen des Vorfrühlings die Weidenkästchen umschwärmen, erhebt am Bachufer und auf nassen Wiesen die

Pestwurz

(*Petasites officinalis*) ihre länglichen, großen, hell fleischrosa Blütenstände.



Schwarzerle (*Alnus glutinosa*). Familie: Betulaceen. Blütezeit: März. Text Seite 18